

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonne ober deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

5. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Hochheim a. M., den 14. November 1911.
Die Polizeiverwaltung. 23 a 1 d.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

— Ein Schwindler treibt sich hier bei den Telephonabonnenten herum und erklärt diesen, daß mit dem kommenden Jahre für das Telephonverzeichnis 2 Mk. gefordert würden. Die große Firma fertige jetzt die Telephonverzeichnisse an, sie kosten wenn auf 3 Jahre abbestellt würde, nur eine Mark pro Jahr. 3 Mk. seien aber sofort an ihn zu zahlen. Eine Reihe von Telephonabonnenten sind schon auf den Schwindel hereingefallen.

(predstelnjivost) što (da) su oni ljudi koji su

Der Königl. Landrat
von Hamburg.

Landesrechnungshof, 1. Dez. 1999

Berlin. Der Kaiser verschob seine Reise nach Baden-Baden und Donaueschingen wegen Erkrankung vorläufig auf Sonntag abend.

Zur Erkrankung des Kaisers. Die Ursache der letzten Erkrankung des Kaisers ist folgende: Der Kaiser ritt bei der letzten Döberitzer Jagd mehrere Stunden ohne Mantel; er ließ sich trotz ungünstiger Witterung nicht bewegen, eine Hülle anzuziehen und fuhr dann auch noch in offenem Automobil ins Schloß. Die Folge war eine Erkältung, die zwar an sich leicht zu nehmen war, aber bei dem Umstände, daß der Kaiser zu Influenza und Rotatorien der Nasen-Nachenhöhle neigt, besonders sorgfältige Pflege erfordert.

Der Kronprinz, wie der „Tag“ erzählt, seinen Dienst in Donzig-Banghau sehr genau. Der Kronprinz kommt regelmäßig ins Regimentsbureau und erledigt dort schriftliche Arbeiten und alle dem Kommandeur zugehörigen Maßnahmen. Er ist von großer Beweglichkeit; bald beaufsichtigt er das Güttern in den peripheren Ställen, bald erscheint er zu Pferde auf dem Reitplatz, bald fährt er mit dem Auto fort, um in kurzer Zeit wieder irgendwo in der Kaserne eine unvermutete Visite abzugeben.

Die Volkspartei Kaiser Wilhelms I., die die erste Anregung zur Sozialpolitik im deutschen Reich gab, wurde am 17. November 1881 erloschen. Am heutigen Freitag sind also gerade 30 Jahre seit der Verabschiedung jener bedeutungsvollen kaiserlichen Rundgebung verstrichen. Unlängst konnten wir den 25. Jahrestag der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung im deutschen Reich begehen. Welche Opfer für die Durchführung unserer Sozialpolitik mit der Deutschland an der Spitze aller Staaten marschiert, Jahr um Jahr gebracht werden, und welcher reiche Segen für die Bedachten von ihr ausgeht, das wird alljährlich statistisch bekannt gemacht; leider aber von denen vielfach nicht entfernt genug gewürdigt, die den Segen der staatlichen Versicherung genießen.

Die Kommission für die Angelegenheiten der Versicherung, die Bestimmungen im § 281, die von den Versicherungsverträgen mit den Lebensversicherungsunternehmen handeln, dahin zu fassen, daß nur die Angehörigen von der staatlichen Versicherungspflicht befreit werden, deren privater Versicherungsvertrag bereits vor dem 15. November 1911 abgeschlossen worden ist.

Paris. In dem unter dem Vorh. des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrat teilte der Minister des Äußeren in einem Bericht über den Stand der auswärtigen Beziehungen mit, daß die offizielle Zustimmung der englischen und der russischen Regierung zu dem deutsch-französischen Abkommen über Marokko und den Kongos nunmehr eingetroffen sei.

Deutschland. Die Botschaft veröffentlichte eine Erklärung angelehnter hiesiger Kantiers, Großhändler, Männer der Wissenschaft usw. zu dem Marokko-Abkommen. In der Uebersetzung der Botschaft des Reichstages haben uns in der Uebersetzung der Botschaft, daß das Interesse und die Ehre des Reiches bei den Verhandlungen mit Frankreich nach Kräften gewahrt worden ist, wenn auch weitergehende Wünsche, die wir von Herzen teilen, nicht erfüllt werden konnten. Wir sind uns auch dessen wohl bewußt, daß der Reichstag aus internationalen Rücksichten nicht in der Lage war, alle Erwünschungen, die zu dem Abkommen geführt haben, der Öffentlichkeit mitzuteilen. Die Erklärung bezeichnet schließlich die Fortsetzung der Angriffe auf die Reichsregierung als schädlich für das Ansehen des Reiches und hält ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volk für erforderlich.

Spanisch-Guinea wird deutsch. Das spanische Kolonialgebiet an der Küste von Guinea wird auf der Landseite von allen Seiten eingeschlossen durch das Reich im Marokkoabkommen von Frankreich an Deutschland abgetretene Kongogebiet. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Abtretung dieses spanischen Gebiets an Deutschland ins Auge gefaßt ist. Der Herr. Sig. wird aus Madrid gemeldet: Die längere Unterredung des deutschen Völkchens mit dem Minister des Äußeren am Montag wird trotz amtlicher Ablehnung mit einer Abtretung Spanisch-Guineas an Deutschland in Zusammenhang gebracht. Die Erwerbung dieses Gebiets würde die „Unvollständigkeit“ beseitigen, daß inmitten unseres Reiches ein fremdes Gebiet besteht, das noch dazu direkt an der Küste gelegen ist. Der eigene Zugang zum Meer ist natürlich eine Notwendigkeit für das deutsche Hinterland in Guinea. Auch die Erwerbung der Insel Fernando Po, die der Küste am nächsten liegende der vier Guinea-Inseln, ist geplant. — Wie aus Madrid gemeldet wird, demontiert der „Imparcial“ die Nachricht über Verhandlungen bezüglich der Abtretung von Spanisch-Guinea und Fernando Po an Deutschland. „Correspondencia d'Espana“ erklärt, Spanien müsse zu der Forderung, die Deutschland von Frankreich zugestanden worden sei, beitragen. Aber es wäre ungerecht, fertig, daß Spanien eine Kompensation zahle, die es erlangen werde. — Auch der Premierminister Canalejas erklärte ausdrücklich, ein Verkauf Guineas sei niemals ins Auge gefaßt worden. Obenstehend seien legend einem Regierungsmitgliede direkt oder indirekt Vorschläge dieser Art gemacht worden. Die Regierung habe zuerst durch die Presse davon gehört und sei nicht wenig davon überrascht worden.

Unser Seestreitkräfte. Die englische Marine-Presse berichtet, nachdem die politische Hochspannung behoben ist, in aller Unbefangenheit die Frage, wie sich ein Seestreit zwischen Deutschland und England gestalten würde. Sie kommt dabei zu dem allerdings sehr naheliegenden Schluß, daß die deutsche Flotte in kürzester Zeit in ihren Häfen eingeschlossen und die Blockade der deutschen Küsten, die natürlich die schwersten Schädigungen des

deutschen Wirtschaftslebens nach sich gezogen hätte, in vollendeter Weise durchgeführt worden wäre. Allerdings ist ein „Aber“ bei dieser Rechnung. Man stellt es auf englischer Seite als immerhin möglich dar, daß es einer kleinen Flotte, die technisch auf der Höhe steht, gelingt, durch einen unvermuteten und rücksichtslosen Angriff die überlegene feindliche Macht so zu schwächen, daß eine Truppenlandung auf englischen Boden nicht ausgeschlossen ist.

Die Budget-Kommission des Reichstages hat Mittwoch dem § 1 des Schutzbereichsgesetzes folgende Bestimmung zugefügt: Zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutzbereiches oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Diese Vorschrift findet auf Grenzberichtigungen keine Anwendung. Dieser Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen. Die Anträge der Linken und Sozialdemokraten, die in diesem Beschlusse rücksichtsvolle Kräfte auf die gegenwärtigen Abkommen geben wollten, wurden durch eine Mehrheit der gesamten Rechten und des Zentrums gegen die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Linke mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Damit ist der verfassungsmäßige Teil der Kommissionsberatungen erledigt. Morgen wird die Regierung detaillierte Ausführungen über das Abkommen selbst geben, die in der Hauptsache vertraulicher Natur sein dürften.

Italien und die Türkei.

Tripolis, 16. November. Die Berichte der Rundschaffler sind widersprüchlich. Keiner kann die vollständige Unfähigkeit erklären. Ein aus Ain Sara angereicherter Rundschaffler bestätigt die Zusammenziehung türkischer und arabischer Streitkräfte in der Oase, kann aber deren Zahl nicht angeben. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ist ausgezeichnet.

Tripolis, 16. November. (Agenzia Stefani.) Heute herrschte hier vollständige Ruhe. Es bestätigt sich, daß die letzten Angriffe für den Feind sehr verlustreich gewesen sind. Bei dem Bombardement von Ajlunja sind ungefähr 600 Araber getötet worden. Wegen solcher Eingeborenen, die sich noch im Besitz von Waffen befinden, sind strenge Maßnahmen angeordnet worden.

Rassanische Nachrichten.

Biebrich, den 17. November 1911.

* Die Einwohnerzahl Biebrichs beträgt nach der vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der Personenstandsaufnahme 21 316. Davon sind männliche Personen über 14 Jahre 6884, weibliche Personen über 14 Jahre 7204, Kinder unter 14 Jahren 6849 und 579 in der Kaserne wohnhafte uneheliche Militärpersonen. Bei der vorjährigen Personenstandsaufnahme wurden 21 370 Personen (einschl. 556 Militär) gezählt, die Volkszählung am 1. Dez. v. Js. ergab 21 157 Personen.

* Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Der hiesige Militärverein hat die Abtrennung und somit die Selbständigkeit der Sanitätskolonne anerkannt und hat seine Rechtsansprüche an das Vermögen und die Ausstattungsgegenstände gesamtweise an die Kolonne abgetreten. Durch dieses Entgegenkommen ist es der Kolonne möglich, ihre Tätigkeit aneignungslos zu entfalten und sich weiter auszubauen. Die regelmäßigen Liebesabende haben bereits begonnen und stehen wieder unter fachtechnischer Leitung des Herrn Stadtverordneten Dr. Hoppel. Als Kolonnenführer ist Herr Frh. Lange tätig.

* Bezirksauskunft. Von Seiten des Magistrats der Stadt Biebrich ist die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft für ihr Depot an der Kaiserstraße zunächst in Höhe von 17 000 Mark, später von 14 000 Mark und zuletzt von 12 721 Mark zu den Anliegerkosten für Jahrbahn und Bürgersteig herangezogen worden. Sie ist damit nicht zufrieden und sucht auf dem Wege der Klage im Verwaltungsstreitverfahren prinzipiell ihre vollständige Freistellung, event. die Herabsetzung des Anspruchs auf 8890 Mark zu erreichen. Es sind von der Gesellschaft früher vorläufigweise 4000 Mark Strafkosten bereits gezahlt worden. Sie behauptet, die Art der Berechnung der Kosten sei nicht die richtige, 133 Frontmeter ihres Grundstücks ständen mit dem übrigen Gelände nicht in Zusammenhang, das Gelände werde nur vorübergehend zu Lagerzwecken benutzt und solle später verkauft werden, es sei daher nicht korrekt, wenn auch für die Fronstange Anliegerkosten angesetzt würden; das Gelände ferner sei errichtet vor der Errichtung des Ortsplans, die Anwendung des letzteren erscheine daher nicht anwendbar, während der Biebricher Magistrat das alles grundräßig bestritt, insbesondere behauptet, daß wenn nicht die Baulichkeiten, so doch die Straße innerhalb der Herrschaft des neuen Ortsplans ausgebaut, und daher dieses Statut mit Recht zur Anwendung gebracht sei. Der Bezirksauskunft erklärte der Magistrat nur zur Erhebung von 10 772 Mark für besagt und legte von den Prozesskosten 1/2 Biebrich, den Rest der Klägerin zur Last.

* Ein Opern-Jubiläum. In diesem Winter werden es 50 Jahre, daß Richard Wagner hier in Biebrich in der jetzigen Villa Anita seine „Meisterfingerring“ schuf. Auf der an dem Hause errichteten Gedenktafel heißt es: „In diesem Landhause schuf Richard Wagner seine Meisterfingerring im Jahre 1862.“ Nach einem Briefe, den Wagner von hier aus an die ihm befreundete Frau Mathilde Wesendonck schrieb, begreife er damals die Uebersetzung, daß die Meisterfingerring sein vollendetes Meisterwerk werden würde, ferner gibt er darin Nachricht, daß er in Biebrich erkrankt war und erst am Tage vor seinem Geburtstage (22. Mai 1862) wieder in den Park gehen konnte. Die Partitur der Meisterfingerring wurde erst im Jahre 1867 vollendet. Die Erstaufführung dieser Oper, der

einigen komischen Oper Richard Wagners und dessen populärste, fand am 21. Juni 1868 zu München in Gegenwart des Königs statt. Die Aufnahme war eine begeisterte. Näheres über Richard Wagner und sein Werk findet man in dem ausgezeichneten Buche von Dr. W. Kienig, Richard Wagner, Die Gesamtkunst des neunzehnten Jahrhunderts. Mit 91 Abbildungen. Geb. 4.— M. (Richard Wagner Verlag, Leipzig.)

Das Schicksal mit Kinderpistolen wird von unserer Jugend als vollständig ungefährlich angesehen und doch liegt man immer wieder von Unfällen, die dabei vorkommen. So lag in Guntersheim einem 12jährigen Knaben beim Abfeuern einer solchen Pistole ein Pulverförmchen ins Auge und verletzte ihn derart, daß er schwer verletzt nach Worms ins Krankenhaus kam.

Erhöhung der Invaliden-Beiträge. Am 1. Januar 1912 tritt bekanntlich eine Erhöhung der Invalidenbeiträge in Kraft. Die Marken sind vom 1. Januar ab zu folgenden Werten zu setzen:

In der 1. Lohnklasse 16, bisher 14 Bfg.		
„ 2. „ 24, „ 20 „	„ 3. „ 32, „ 24 „	„ 4. „ 40, „ 30 „
„ 5. „ 48, „ 36 „		

Außerdem gelangt noch eine Zusatzmarke zu 1 M. für „freiwillige Zusatzversicherung“ zur Ausgabe. Die Erhöhung wird durch das Inkrafttreten der Reichs-Versicherungsordnung bedingt. Die neue hinterlegenen-Versicherung erfordert bedeutende Mittel, die durch diese Erhöhung teilweise gedeckt werden sollen. Es wird sich empfehlen, bei der Anschaffung von Marken-Vorräten hierauf Rücksicht zu nehmen. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die Postanstalten bereits in den letzten Tagen des Monats Dezember beginnen. Sie dürfen aber nur für die Zeit, die nach dem 1. Januar 1912 liegt, geltend gemacht werden. Alte Versicherungsarten, die bei den Postanstalten nach dem 1. Januar 1912 während einer Uebergangszeit ebenfalls noch geltend gemacht werden können, sind lediglich für Zeiten, die vor dem 1. Januar 1912 liegen, zu setzen. Der Umtausch der alten Marken bewirken die Postanstalten bis 31. Dezember 1913.

Ein Erdbeben.

Die Ueberraschungen des Monatsjahres 1911 scheinen noch nicht zu Ende zu sein, wie sich heute nacht gezeigt hat. Ein Erdbeben — schauernd erzählte man sich heute früh überall davon, um sich zu vergewissern, daß man sich auch wirklich nicht getäuscht habe. Aber Jedermann konnte es bestätigen. Es war nach unsern eigenen Feststellungen, die sich mit denen von anderer Seite decken, wenige Minuten vor 11 1/2 Uhr, als mit einemmal die Erde eine schaukelnde Bewegung machte, die Kasse anfang zu wackeln, die Schränke schwanken und Teller, Topfdeckel und anderes Geschirr rattle. Wohl länger als eine Minute hielt der Spuk — dann an einen solchen hätte man im Augenblick glauben können — an. Aus den Wohnräumen, die uns heute früh von vielen Seiten mitgeteilt wurden, lösten wir nachgehend eine kleine Auslese folgen. Eine Familie, die schon im Schlafe lag, wurde geweckt und erschrocken gelangte; man glaubte, in den unteren Räumen sei eine Gasleitung explodiert oder ein ähnliches Unheil geschehen. Auf dem Hauptflur auf Bahnhof Biebrich-Id wurden die auffälligsten Wahrnehmungen gemacht. Es war gerade eine Zeit, während der kein Zug einlief, als man plötzlich ein dumpfes Geräusch wahrnahm, als ob ein Schneidmesser einlaufe. Gleichzeitig schwankte das Gebäude, als ob es aus den Fugen gehen wollte, und an den Dächern der Ställe zerbrach es mit Macht. Einem Herrn in der Hofstraße kam es vor, als wenn jemand unter seinem Bett fahre und das Bett hebe. Er lag unter das Bett, konnte aber nichts entdecken, merkte aber schließlich an den Bewegungen eines Schrankes, daß es sich um ein Beben handeln müsse. In der Hofstraße sind die Wirtungen an einem Hause derart gewesen, daß sich heute früh die Wandteppiche nicht mehr schließen ließ. Die Einwohner, die ahnungslos auf dem Stuhl saßen, gerieten derart in Bewegung, daß sie einen augenblicklichen Schwindelanfall bekamen. In der Hofstraße stießen in einem Hause Gegenstände von der Wand.

Eine in der Wiesbadener Allee wohnende Herrschaft war soeben zu Bett gegangen, als das Bett mehrere Sekunden lang erschütternd stark zu schwanken anfing und zugleich Türen, Fenster und leichtere Gegenstände heftig klapperten. Auch das Mädchen kam mit der Mitteilung, daß in der Küche alles, besonders Flaschen auf einem Wandbrett, so stark schwankten, sodaß es ein Umfallen derselben fürchtete.

Draußen auf der Reitbahn wurde der Stoß ebenfalls heftig wahrgenommen. Von einer Zimmerdecke fiel der Berpusch herunter, im Hof gingen die Hunde an laut zu bellen und die Hasen schwärmten aufgeregt in den Baumkronen umher.

Auch in unserer nächsten Nachbarschaft, wie Dohheim, Erdenheim, Wiesbaden, Kassel usw. wurde das Erdbeben in ähnlicher Weise verspürt wie hier.

Aus Wiesbaden meldet man uns, daß dort etwa um 10 24 Uhr zwei heftige Erdstöße gespürt wurden. Möbel, Fenster und Türen knarrien und offensichtliche Türen fielen heftig zu. Außerdem machte man die Beobachtung, daß elektrische Hausbeleuchtungen, die durch elektrische Uhren reguliert werden, plötzlich aufleuchteten.

Ferner wird aus Wiesbaden berichtet, daß das Haus Belkithstraße 21 heute vormittag von Polizei wegen hat geräumt werden müssen, weil sich eine Wand gelöst hatte und es dem Einsturz drohte. Ob dieses aber mit dem Erdbeben zusammenhängt, hat noch nicht festgestellt werden können.

Negerblut.

Roman von Th. Schmidt.

(H. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rein, Gannu, heute muß ich meinen inneren Menschen einmal gründlich wieder aufwachen. Erstens habe ich heute nach schrecklichen fieselnischen Follern, tiefer Trauer um den Freund und tagelangem mühseligen Arbeiten wieder angelangen, ein Mensch zu sein; zweitens stehe ich vor der Frage: soll ich die Fabrik auf meine eigene Rechnung weiterführen, oder sie einem anderen überlassen — bei der Entscheidung sollst Du mir eben raten, und daß wie das Rechte treffen, dazu bedarf es eben der Anregung des Weines, denn in diesem soll ja allein die Wahrheit liegen; und drittens — na Wadel, was ist denn heute für'n Tag, bestimme Dich mal. — Nun ja, alles ist hin, längt lach. Ein Wadel, der Wadel, der Halbbarbie, der Hühliche, der Gannu und Albeist, der verrückte Wadiger und übergeschnappte Gistmischer, wie kann solcher Unglücksrabe verlangen, daß ein schönes, moblerjogenes deutsches Mädchen mit ehr- und sitzlicher Vergangenheit sich erinnern soll, daß der heute seinen Geburtstag feiert?

Wah, — richtig, am 23. Juni ist Dein Geburtstag, Entschuldige, daß ich das vergaß. Da beglückwünsche ich Dich herzlich. Sie sah ihn an und reichte ihm mit einem moquanten Lächeln die Hand. Er aber riß sie ungesäumt an sich und ludte ihren Mund zum Kusse. Allein sie drängte ihn energisch von sich; sie war dem kleinen, schwächlichen und schlecht genährten Menschen gemach.

Wim, wenn Du jetzt nicht ganz artig bist, begleite ich Dich vor die Tür und Du kommst allein zu Hellmers gehen. Du scheinst heute, ganz gegen Deine sonstige Gewohnheit, schon allerschön getrunken zu haben.

Er richtete sich verlegt auf. Getrunken habe ich auch, bin aber trotzdem noch so nüchtern, wie ein neugeborenes Kind. Wadel, Wetterhege, was hast Du gegen mich? Hast Du mir vor Jahren nicht gestanden, daß Du mich lieb habest? Hast Du von dem darob überglücklichen neugeborenen Doktor der Medizin nicht beim Abschied ein Duzend Rüsse erhalten und ihm gelobt, wenn er eine sichere Existenz habe, sein Weib zu werden?

Wah, Wim, das waren die bekannten Studentenschwüre und Badischbunndschwüre. Treulose! Ich ercheinbar grimmig hervor und griff nach ihrer Hand. Sie entschlüpfte behende in ein Nebenzimmer und rief die Tür abschließend:

In zehn Minuten bin ich fertig. Als sie schon vor Ablauf dieser Zeit wieder erschien, hatte hinter der hochgelegenen Dame in cremefarbenen Kostüm mit leicht

tem, weißen, modernen Mantel, um den freien, schlanken Hals ein Perlenhalsband — ein Erbstück in der Familie Dicks — wohl feiner nur die Besitzerin eines kleinen, wenig bekannten Damen-Schneider-Modells vermutet.

Wim Augens hingewandert an der hohen, jüdischen Erscheinung. Sein Blut geriet durch ihre fühlbare, hochdurchschnittene Abweisung immer mehr in Wallung. Allein der Quell, aus dem seine Begierde floss, war nicht rein, ihn geisterte nur nach den Reizen des schönen Mädchens, nach einem bewundernden Scherzflüßchen. Aber er verstand sich, solange er nüchtern war, zu beherrschen. Sein heutiges Zusammensein mit ihr galt ja in der Hauptsache einem anderen und wichtigeren Zweck, als dem, die vermeintlich verlorene Position in ihrer Gasse wieder zu erobern. In Wirklichkeit hatte sie ihm eine solche noch nie eingeräumt. Sein Sinn war auf den Besitz eines, nach seiner Meinung noch schöneren und edleren Wadels gerichtet.

Nach etwa zehn Minuten durchschritt Wim mit Gannu den großen, vollbesetzten Restaurationsaal bei Hellmers. Ein Kellner, der Wadel schon zu kennen schien, wandte sich an sie:

Wünschen die Herrschaften allein zu speisen? Als Wadel stumm nicht, führte er sie in ein kleines Zimmer und fragte, was er bringen dürfe.

Wim schaute auf der Speisekarte die auserselbststen Lederbissen aus und ließ gleich eine Handstet anfordern.

Gannu erhob warnend den Finger, als der Kellner gegangen war.

Wim, Du bist ja leichtsinnig geworden. Er nahm ihr Mantel und Hut ab und küßte stürmisch ihre Hand; sie ließ sich auf ein kleines Sofa nieder und musterte mit trübem Blick ihre Umgebung.

Grüßlich, diese Gardenzusammenstellung in den Tapeten, Juggardinen usw., bemerkte sie kopfschüttelnd. Du besuchst das Lokal wohl häufiger? fragte sie, ihn scharf dabei fixierend. Ist Dir bei dieser Gardenergie an den Wänden nicht schlecht geworden? Verstehe mich nicht darauf. Ob ich schon öfter hier gewesen bin? Nein, aber bei meiner herrlichen Wadel erkenne ich den Kellner einen schon wieder, wenn man alle Vertellabre sich mal in diesem Erdensammetale ein solches apulentes Menu hier leistet, entgegnete er brummig. Er setzte sich so an den Tisch, daß sie ohne sein Aufstehen und Zurücktreten den Platz nicht verlassen konnte.

Schade, daß Mutting nicht mit dabei sein kann. Weißt Du wohl, daß es das erste Mal ist, daß Du mit mir ein Restaurant besuchst?

Sie knippte ihm lachend mit dem Zeigefinger auf die unshöne Nase, wie sie das oft als Kind getan hatte. Er nickte trübselig und hielt ihre Hand fest.

Früher fehlten mir leider dazu die Groschens. Und als diese nicht mehr fehlten, was hinderte Dich dann daran, mit uns mal ein Konzert oder Theater zu besuchen?

Er zwang sich wieder zu einem Lächeln und drückte ärmlich ihren bloßen, runden Arm.

Die Arbeit und . . . ach das weißt Du ja selbst, Du böse, böse Hamburger Deern.

Sie lachte belustigt über seine geheimer innere Bestimmung. Ihn mußte außer dem Verlust des Freundes Heideemann noch etwas Wichtigeres quälen. Die Wahrheit sagte er eben auch nicht. Die Mutter schalt oft auf den „Küderer“ und sie selbst sagte dann noch hinzu: Bei dem quadt der Fuß aus jeder Nacht. Und aus diesem Grunde wußte sie ihn mit seinem weiteren Liebeswerben bislang abblissen lassen, obwohl sie gar zu gern wünschte, später einmal „Frau Doktor“ tituliert zu werden. Sie beschloß bei aller Bediegenheit ein gutes Maß Eitelkeit und ihr kluger Kopf strebte hoch hinaus.

Der Kellner brachte das Essen und den Kübel mit Sekt. Sie aßen beide als moderne Arbeiter mit viel Appetit und ließen sich den edlen, hellperlenden Tropfen gut munden. Wim trank sogar halbwegs mehrere Gläser „ohne jedes feineres Verständnis“, wie Gannu kopfschüttelnd bemerkte, hinter einander, und der Kellner mußte schon nach einer Viertelstunde eine zweite Handstet bringen. Erst diese löste Wim die Junge.

Er sprach viel von der Fabrik; die sei erst durch ihn und seine Erfindung auf die jetzige Höhe gebracht. Wenn sie jetzt in andere Hände käme, müsse man ihm zwar eine ganz nette Summe auszahlen, aber das sei nicht nach seinen Wünschen. Lieber wäre ihm, er würde mal Eigentümer derselben. Vor der Hand jedoch läge ihm daran, die alleinige Leitung in die Hand zu bekommen; aus bestimmten Gründen, da der Erfolg einiger kopspieleriger Unternehmungen noch nicht abgesehen sei. Leider wäre mit der Hauptarbeit, der jungen Frau Heideemann, wie er heute erfahren habe, garnicht über solche Dinge zu reden. Sie sei ihm von Anfang an feindselig gesinnt gewesen; natürlich bislang ganz ohne Grund. Erst das Unglück mit der „Hansa“ hätte ihr doch höchstens Veranlassung bieten können, ihn zu hassen. Hierin lag wenigstens, wenn man wollte, ein Scheingrund für ihr ihm tief verlegendes Benehmen zu finden.

Sie hat mir stets mißtraut; es ist als ob jemand ihr dieses Mißtrauen gegen mich heimlich suggeriert. Was meinst Du, nehme ich den Kampf gegen dieses Mißtrauen auf und vertriebe mich auf die Zukunft, die ja sicherlich einen Wandel in ihrer vorgefaßten Meinung gegen mich herbeiführen wird, soll ich den Versuch wagen, die Fabrik an mich zu bringen, oder soll ich mich ganz zurückziehen und mir anderweitig ein Arbeitsfeld suchen? Ich bemerkte, daß Deine Person in jedem Falle eine gewisse Rolle bei meiner Entscheidung spielen wird.

Den Fabrikhaus, als unübersteigliche Forderung, die die Heran-
fenden aus der Kneipe und von den Tanzböden fortbitt! ... Es
kam dann die Stunde, wo der heilsame Värm — eigentlich schlug
ihn nur eine Handvoll entschlossener Leute — erst in die Parla-
mente, dann in die Zimmer der Regierung drang. Das preu-
ßische Staatsministerium stellte für 1911 zum erstenmale eine Mill.
Mark in den Staatshaushaltsplan ein; am 18. Januar, dem er-
innerungsreichen Preußen- und Deutschland-Tage, veröffentlichte
der Kultusminister seinen Erlass über die Jugendpflege. Der An-
fang ist gemacht. Man hat sich den Schlaf aus den Augen gerie-
hen. Jetzt halten wir zum Ziele, der obligatorischen Teilnahme
aller zwischen 14 und 18 an Spiel und Sport, nicht mehr allzu
weit.

Unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz
hat im Herrenhause eine Versammlung hervorragender und be-
währter Freunde unserer Jugend einen Jungdeutschland-Bund
gegründet. Er will den Zweig der Jugendpflege fördern helfen,
der „durch planmäßige Leibesübungen die körperliche und sittliche
Kräftigung“ der Schulklassen anstrebt. Sport und Spiel „er-
kennt auch er als die vorzüglichsten und deshalb vorzuziehenden
unter allen Heilmitteln an, die man unserem Nachwuchse verschreibt.
Und es war erquicklich zu hören, wie all die Exzellenzen vor jeder
Bureaukratisierung der Jugendpflege warnen; wie sie entscheiden-
den Wert auf das Volkstümliche der Bewegung legen und sich
gegen den Verdacht der Halbamtlichkeit wehren. Wahrscheinlich
aus rein tatsächlichen, die Psychologie der Jugendjahre wohl er-
wägenden Gründen. Wir haben jetzt Presse und Parlament, haben
die Regierung und die Exzellenzen gewonnen. Das ist viel für
den Anfang. Nun aber fehlt noch die rege, opferwillige Teilnahme
der Massen. Das ganze Deutschland soll es sein. Zur Arbeit an
der deutschen Jugend bedürfen wir der Mitwirkung aller vaterlän-
dlich Gesinnten. Es wird sie uns, bittet man in der rechten Weise,
teuer verweigern.

Auch die Kreisverwaltung des Landkreises Wiesbaden
hat sich jetzt der Jugendpflege angenommen; sie sucht sie unter
tätiger Mitwirkung von solchen Vereinen, Körperschaften und Per-
sonen zur Durchführung zu bringen, die ebenfalls bestrebt sind, dem
heranwachsenden Geschlechte ein fröhliches Heranreifen zu körper-
licher und sittlicher Kraft zu ermöglichen. Zur unmittelbaren Aus-
führung der erforderlichen Maßnahmen sollen in den einzelnen Ge-
meinden „Ortsausschüsse“ und für den Kreis ein besonderer Kreis-
ausschuss für Jugendpflege gebildet werden. Nachdem bereits über
den Gegenstand in der dieser Tage in Wiesbaden stattgefundenen
Bürgermeisterkonferenz verhandelt worden ist, hat der Vorstand des
Landkreises, Kammerherr von Heimbach, eine größere Anzahl von
Männern, die auf dem Gebiete der Jugendpflege bewirkt haben, zu
einer weiteren Besprechung auf Samstag, den 18. d. Mts. ins Kreis-
haus einberufen. Als besondere Mittel der Jugendpflege sind in
Angliederung an den Ministerialerlass vom 18. Januar d. Js. in
Auslicht genommen: Beschaffung von Räumen zur Errichtung von
Jugendheimen bezw. Sammlung der Jugend in der arbeitsfreien
Zeit und Darbietung von Schreib-, Les-, Spiel- und anderen Er-
holungsgelegenheiten, Jugendbüchereien, Musik-, Gefangs-, Les-
und Vortragsabende, Aufführungen, gefällige Unterhaltungen,
Spielplätze für Leibesübungen, Wanderungen, Eislauf, Rodeln ufm.

Buntes Allerlei.

Köln. Die Kriminalpolizei hat einen Kaufmann verhaftet, der
in der Altstadt vor einiger Zeit ein Intasogeschäft eröffnet, kleinen
Kassentischen aus Köln und Umgebung Geschäfte eingerichtet, dann
Geld veruntreut und diese unterschlagen hatte. Es kommt ein
Betrag von 20. bis 25.000 Mark in Frage.

Wien. Die beiden 16jährigen Gymnasialschülerinnen, die sich
gemeinschaftlich aus dem zweiten Stockwerk des Schulgebäudes
hinunterstürzten, sind an den Folgen der erlittenen Verletzungen
gestorben.

Das Ergebnis der italienischen Volkszählung. Das provisorische
Ergebnis der am 10. Juni stattgehabten Volkszählung ergab eine
Einwohnerzahl von 34.686.653 ohne die vorübergehend im König-
reich Anwesenden.

Achtung! Winzer!

Interessenten werden zwecks

Gründung eines Winzer-Vereins

zu einer Besprechung auf Sonntag, den 19. November,
nachmittags 4 Uhr in das Gasthaus „Zur Rose“ ein-
geladen. Die Einberufer.

Athletenverein „Germania“

Hochheim am Main.

Sonntag, den 19. November 1911, im Saalbau „Zur Krone“
Großes Preis-Ringen u. Stammen

verbunden mit
Ringkampf um den Vereins-Wanderpreis.
Während der Pausen
humoristische Vorträge und Tanz.
Freunde und Gönner, sowie die verehrliche Einwohnerschaft
ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt
niedergelassen.

Heine, Rechtsanwalt.

Wohnung und Büro: Frankfurter Strasse 26.

Ich habe meine Praxis beim Kgl. Land-
und Amtsgericht in Wiesbaden wieder auf-
genommen.

Mein Bureau befindet sich Adelheidstr. 28.
Telephon Nr. 676.

Wiesbaden, den 15. November 1911.
Dr. jur. Wurzel,
Rechtsanwalt.

4887a/54911/6816

Irrigateure

nach Professor von Eschsch
komplett mit Schlauch, Mutter- und Clystierrohr von 1.25 A an

Bidets

Clystos, Clystier- und Injektions-Spritzen, Spülspritzen

Chr. Tauber, Wiesbaden

Fernsprecher 717, Nassovia-Drogerie Kirchgasse 20.

Karlruhe. Der Kaiser hat der habsburgischen Landwirtschafts-
kommission 5000 Mark für die durch das große Unwetter geschädigten
Landwirte im Taubertal überweisen lassen.

Nach dem endgültigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1.
Dezember 1910 waren insgesamt 64.925.993 Personen in Deutsch-
land ortsanwesend gegen 60.641.489 am 1. Dezember 1905. Die Zu-
nahme seit 1905 beträgt also 4.284.504 Personen oder 7,06 v. H.

Köln. In einem Privatbureau wurde eine Spielhölle aufgehoben.
Die Polizei fand etwa 35 Bauernfänger und Juhälter, die zunächst
Widerstand leisteten, dann aber flohen. Eine größere Geldsumme
wurde beschlagnahmt. Ein Kaufmann, dem an einem Abend 3000
Mark abgenommen worden waren, hatte die Anzeige erstattet.

Immenstadt. Im nahen Martinszell erstach der Defonom
Förster seine Frau und seine Mutter. Nach der Tat zündete der
Täter, der in Trunkenheit gehandelt haben soll, das Haus an.

Der Panamakanal wird voraussichtlich schon am 1. Januar 1914
eröffnet werden können.

Chemnitz. Der Lehrer Hochmuth, der bekanntlich unter dem Ver-
dacht verhaftet wurde, im Streite seine Braut, das 21 Jahre alte
Fräulein Beder, erschossen zu haben, ist jetzt wieder entlassen wor-
den, da die Untersuchung der Leiche ergab, daß Fräulein Beder
nach einem Streite mit dem ihrem Verlobten gehörenden Revolver
Selbstmord verübt hat.

Amberg. Der Metzgergehilfe Franz Müller, welcher im Mai
der Familie Schwendner in Schirwindt aus Rache ein Paket mit
Sprengkörpern geschickt hatte, bei dessen Öffnung Frau Schwend-
ner und Tochter schwer verletzt worden sind, wurde vom Schwur-
gericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Breslau. Der Magistrat und die Stadtverordneten Strehlens
beschlossen einstimmig, dem Geheimrat Paul Ehrlich, einem ge-
borenen Strehlener, das Ehrenbürger-Recht zu verleihen.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schlossers
Erbe, der am 29. September vom Schwurgericht in Wiesbaden wegen
schweren Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus und wegen Raub-
mordes zum Tode verurteilt worden war, weil er am 4. Juli in
Niedermörlen einen Einbruch verübte und die Ehefrau Walther er-
mordete und beraubte.

Essen (Ruhr). In der Gemeinde Wattenfeld wurde eine aus
sechs Personen bestehende Faschismuszelle verhaftet, die Pa-
piergeld herstellte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die unzufriedene Welt!

Weil der Mensch nie zufrieden ist, — hascht er nach Fortunas
Gaben — meist ist er ein Egoist — und er möchte immer haben!
— Eifrig stürmt er auf sein Ziel, — aber hat des Zufalls Spiel —
ihm nur Mißerfolg beschieden, — ach dann wird er unzufrieden!
— Unzufriedenheit drückt sehr — auf die allgemeine Lage, — auch
zur Zeit geht's stürmisch her, — trüb sind des Novembers Tage!
— Stürme brausen fort und fort — unheilbringend hier und dort, —
sie verwirren Haor und — Köpfe — und entführen falsche Hölle!
— Start mit Jähren räumen auf, — Stürme, die in Wäldern brausen,
— folgt man dort der Dinge Lauf — spürt man ein gelindes
Grausen — eine Rebellion begann — obstatat der Chinamann, —
um den Mondstuh — Stamm zu fällen — zieh'n gen Veling die Re-
bellen! — Ganz und gar verlaugnen sie — ihre hergebrachte Sitte
— und ein Wirrwarr wie noch nie — herrscht im großen Reich der
Mittel, — ja, die Unzufriedenheit — macht sich schon in Asien breit
— ihre Opfer folgen willig — und die Jöppe werden billig!
— Mancher sucht sein Glück und Heil — nur in kriegerischer Haltung,
— auch Italien will sein Teil — an Nordafrikas Verwaltung,
— Tripolis wird bombardiert — okkupiert und annektiert — kräftig
wird draußens geschossen, — doch den Türken hat's verdroffen!
— Um das Heimatland der Berber, — um der Oberhoheit Preis —
ringt als stürmischer Bewerber — jetzt der Italiener heiß — Afrika
bringt ab und zu — auch Europa um die Ruh — dies bewies erst
dieser Tage — wieder die Marokkofrage! — Ob der Deutsche den
Vertrag — ohne Schwertstreich auch erreichte, — nennt man's doch
im Reichstag schwach, — daß man sich so friedlich zeigte — und

weil es so gut geklappt — hält' man gern noch mehr gehabt —
doch sich die Kompensationen — auch für Deutschland besser
lahnen! — Dieser murrst und jener grüßt — weil man so halt so
entschieden — weil's nicht kam, — wie er gewollt — ach, die Welt
ist unzufrieden! — Doch die Unzufriedenheit — liegt mal so im
Jug der Zeit — und der Zeitenstrom draußt weiter — über sie hin-
weg! Ernst Heiler.

Neueste Nachrichten.

Depechen-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau
und des Herold-Depechen-Bureaus.

Toulon, 17. November. Zehn Matrosen der Kriegsschiffe „Re-
publique“, „Souffren“ und „Marceau“ erkrankten an schweren Ver-
giftungserscheinungen. Einer der Erkrankten ist bereits der Krank-
heit erlegen. Der Zustand von vier anderen ist bedenklich.

Paris, 17. November. Aus Algier wird gemeldet: An Bord
des Postdampfers „Marshall Bugaud“ erkrankte sich der In-
genieur der Marineartillerie Caspary. Der Beweggrund des
Selbstmordes ist bisher unauferklärt, doch glaubt man, daß er auf
die Tatsache zurückzuführen sei, daß vor einigen Wochen der Sohn
und vor einigen Tagen der Bruder des Ingenieurs ihrem Leben
ein Ende machten.

Drucksachen

jeder Art

für Industrie, Handel, Gewerbe
und Privatgebrauch

In moderner, sauberer Ausführung
liefert prompt zu soliden Preisen

Buchdruckerei Guido Zeidler

Bleibich a. Rh.

Verlag des Hochheimer Stadtanzeigers.

Gahrplan für Station Hochheim.

Abfahrt nach Frankfurt:
4.15, 4.47, 5.30, 5.49 (n. H.), 6.36, 7.08, 9.01, 10.46, 12.12, 1.10,
1.54, 3.43, 4.44, 5.35, 6.40, 7.32, 8.41 (n. H.), 8.51, 11.12
11.51, 12.00 (n. H.)
Abfahrt nach Wiesbaden:
4.16 (n. H.), 6.17, 7.13, 8.07, 9.23, 11.13, 11.47, 12.28, 1.45,
2.05 (n. H.), 2.14, 3.55, 4.04 (n. H. im Oktober), 5.04, 6.21,
7.10 (n. H.), 7.26, 8.21, 9.12, 10.32, 12.02, 12.38.

Nur 1. Stod, kein Laden!

Daher meine überall bekannte Billigkeit.

Elegante fertige Ulster

und

Paletots

aus prima bewischen u. enallischen
Stoffen, in hochleganter Aus-
führung. Ein großer Teil ist
eigene Herstellung, daher Erlaß
für beste Roharbeit.

Für Herren 1- und 2-reihig

49⁰⁰ 42⁰⁰ 38⁰⁰ 34⁰⁰
28⁰⁰ 18⁵⁰ 14⁰⁰ 11⁵⁰

Für junge Herren

von 14-20 Jahren
10⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰
23⁰⁰ 27⁰⁰ 31⁰⁰ 34⁰⁰

Kleider Mäntel

blau und engl. gemusterte Stoffe

3⁰⁰ 3⁵⁰ 5⁷⁵
7⁵⁰ 9⁷⁵ 18⁵⁰

Loden-Joppen

mit gutem, warmen Futter, fallen

mit glatten Falten.

Für Herren 19⁰⁰ 16⁰⁰ 13⁰⁰
10⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁰⁰ 4⁰⁰

Für Knaben

2⁵⁰ 3²⁵ 4⁰⁰ 6⁵⁰ 8⁰⁰

Alles in 25 verschiedenen
Größen fertig am Lager!

Wasserdichte Capes, Bogener
Mäntel, Sportanzüge
für Herren und Knaben
riesig billig.

Frau Löwenstein Wwe., Mainz

Kein Laden. 13 Bahnhofstrasse 13 Nur 1. Stod.
1 Minute vom Hauptbahnhof. 4889a

Neue
Herde - Defen,
transporth. Kessel mit Gash-
und Kupfer-Einlaß sowie aus
daran vorfindenden Repara-
turen em. steht billig und gut.
Kloß Treber, Schlosser
5825 Kronprinzstrasse 8.

Brantfränze
Schleier
Silber- und
Goldfränze
für Anblasser
billigst bei (4737a)
E. Wagner, Mainz
Stadthausstr. Tel. 1487.
Bei Abgabe dieser
Annonce 5% Rabatt.

Billigster Gelegenheitskauf
wegen Umzug.
Sämtl. Waren, meist bessere
Qualitäten, sollen, Dresden,
Erimple, Boden, Dandshub,
Lüder und Schals (vorbillig-
Gedruckte 10 Vor 30 A. höher,
alle Farben Bismarck von
80 A. an, hübsch gefärbte Leber-
leder-Ranogramme 35 A., ge-
zeichnet 5 A., viele 1000 moderne
bessere Pelze, Samt- und Woll-
hüte, Wert bis 30 A., sehr ab-
35 A. und höher, angedeutet
n. 10 A. an. Sandgefärbte Damen-
mäntel 30 A., besser. Schürzen,
Korsetten von 35 A., mehrere
1000 der schönsten Dandshub-
leichte moderne Kreuze u. Sil-
fische von 5 A. bis zu den feinsten
viele Tüb. Mäntel und Feder-
von 20 A. an, echte Wälder von
4 A. an, kostl. bis 50 A., arthel
Wollen Seiden u. Seidenband
für wenige Wg. 4840a
Neumann, Wiesbaden,
Kungasse 13, gegenüber dem Haupt-
haus Württemberg.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für
Ingenieure, Techniker u. Werkstoffe.
Dir. Prof. Schmidt

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. 5535
Räbers Alia-Expedition.
Annae, schwarzes
Minorta-Suhn
abgeben gekommen. 5515
Abzugeben Aliastrasse 5.